

Hans-Joachim Ulbrich

Der "Zanata-Stein" von Tenerife – ein Drama ohne Ende

Kurze Rekapitulation: 1992 wurde der staunenden Öffentlichkeit ein ca. 26 cm langer Stein vorgestellt, der 1991 in einem östlichen Randbezirk der Cañadas del Teide gefunden worden sei. Die in den Stein (siehe Abb. A) geritzten Zeichen seien libysch-berberische Schrift und würden ZNT (*zanata*) bedeuten (Muñoz Jiménez 1993, 1994a, 1994b); daraus könne man ableiten, daß sich die Ureinwohner von Tenerife aus dem Berberstamm der *Zanata* rekrutierten. Nicht nur die linguistisch unhaltbare¹ Zeicheninterpretation rief starken Widerspruch der internationalen Fachwelt hervor (Nowak 1994 - darin auch Galand et coll., Stumfohl 1992, Galand 1994) sondern auch die äußerst dubiosen und verworrenen Fundumstände warfen viele Fragen auf – ja, es wurde sogar von Fälschung gesprochen (Rubio Rosales 1994a, Braem 1994b). Selbst unter den kanarischen Archäologen ist das Objekt umstritten. Daß die tendenziöse und wissenschaftlich unkritische Weise, in der dieser Stein von Rafael González Antón (Direktor des Arch. Museums in Sta. Cruz de Tenerife) präsentiert und interpretiert wurde, ihre Wurzeln im politischen Umfeld von kanarischen *independistas* hat, drängt sich geradezu auf (Rubio Rosales 1994b; Eddy 1993, 1995a, 1995b). Politisch beeinflusstes Handeln hat jedoch in objektiver wissenschaftlicher Arbeit nichts zu suchen.

Auffallend ist auch der finanzielle Aufwand, der von den *Zanata*-Verfechtern auf publizistischer Ebene betrieben wird: Neben zwei umfangreichen,

¹ Die Behauptung ist auch höchst unlogisch! Selbst wenn die Zeichen wirklich *zanata* bedeuten, dann ist überhaupt nicht einzusehen, warum daraus eine Besiedlung Tenerifes durch *Zanata*-Berber abzuleiten ist. Es würde dann doch nur feststehen, daß ein zeitlich unbestimmbares Artefakt aus dem berberischen Milieu unter ungeklärten Umständen auf die Kanaren gelangt ist. Ich verweise auf einen anderen ungeklärten Fall: die prähispanischen Jadeit-Beile von Gran Canaria und Gomera. Das Gestein Jadeit gibt es auf den Kanaren nicht. Benítez Padilla (1965) sieht den Ursprung im Alpenraum, Sauer (1990) schließt eine Herkunft aus der Bretagne nicht aus. Sind nun vorchristliche Bewohner der Alpen oder der Bretagne die eigentlichen Erstbesiedler der Kanaren? Eine solche Behauptung aufgrund zweier untypischer Funde wäre doch wohl überzogen.



Abbildung A: Detail des sogenannten "Zanata"-Steins von Tenerife. Der Pfeil weist auf die ursprünglich von R. Muñoz Jiménez als punktförmiges Graphem bezeichnete Vertiefung, eine Meinung, die er später nicht wiederholte.

Abbildung B:

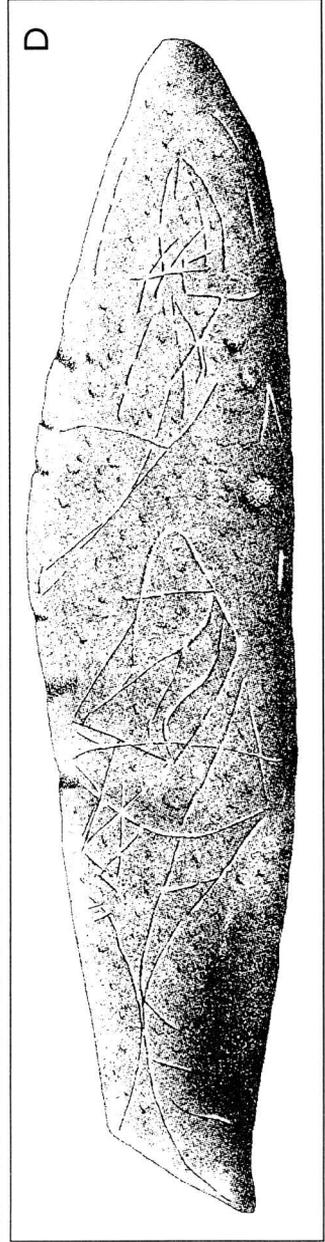
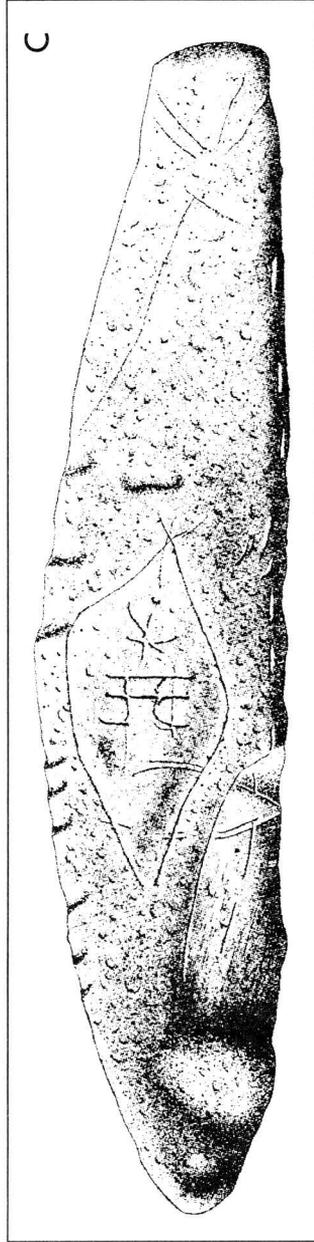
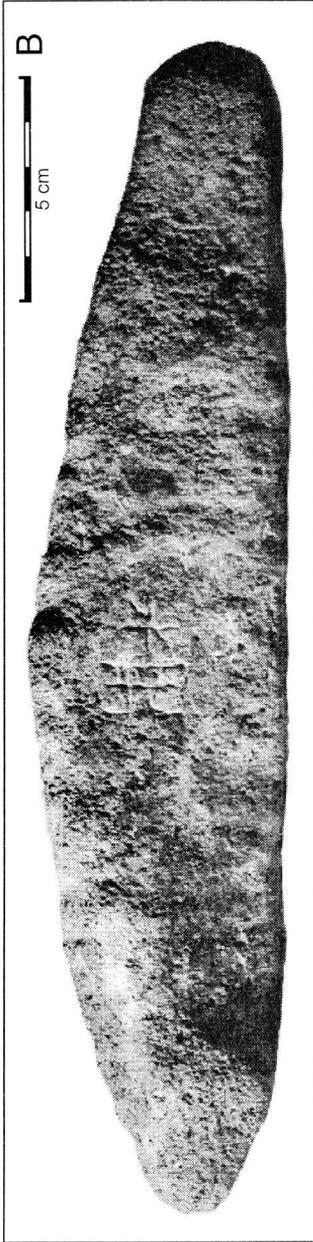
Die volle Ansicht der A-Seite (Foto: offizielles Poster)

Abbildung C:

Die A-Seite in der gezeichneten Version von Balbín Behrmann et alii (1995)

Abbildung D:

Die B-Seite in der gezeichneten Version von Balbín Behrmann et alii (1995); hier nicht abgebildet ist die dritte* Seite des Objekts (*ich vermeide das Wort "untere", da meines Erachtens nicht feststeht, ob es überhaupt eine "Basis"-Seite gibt, wie Balbín et alii meinen).



teuer hergestellten Büchern (Muñoz Jiménez 1994b; González Antón et al. 1995) und einem Farbposter gibt es nun auch ein Video, das die Zanata-Hypothese quasi als erwiesen darstellt und die beiden Hauptprotagonisten Rafael González Antón und Rafael Muñoz Jiménez bei ihrer Arbeit zeigt ("Los Guanches", Organismo Autónomo de Museos y Centros, Sta. Cruz de Tenerife 1995, 37 Min. VHS). Diese Anmerkung vor dem Hintergrund, daß es auf Tenerife genug andere, weitaus interessantere archäologische Fundstellen gibt, die eine ausführlichere Beschreibung verdient hätten.

Die Frage, ob der Stein gefälscht ist, läßt sich nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten; die Gravuren zeigen eine beginnende bis fortgeschrittene Patinierung – ohne auffällig helle Kratzspuren. Dies spricht eher für die Echtheit des Steines. Sollte ein moderner Fälscher am Werk gewesen sein, dann müßte er äußerst raffiniert die Oberfläche der Gravuren behandelt haben. Eine zeitliche Einstufung muß absolut offen bleiben, da sich Patina sehr unterschiedlich schnell bilden kann; auch ein mittelalterliches Artefakt könnte solch eine Patina besitzen. Ob die erkennbaren rötlichen Farbflächen aufgemalter Ocker sind, wie Balbín Behrmann, González Antón und Kolleginnen meinen, müßte näher untersucht werden. Die mineralogischen und edaphologischen Untersuchungen von Rodríguez et al. (1995) sagen zwar etwas zur Zusammensetzung der Steinkruste aus, geben aber zur Frage, ob die rötliche Färbung natürlich ist oder künstlich aufgetragen wurde, keine expliziten Auskünfte, wenn auch festzustehen scheint, daß die Kruste des Zanata-Steines nicht mit jener anderer Steine aus der Umgebung des Fundortes übereinstimmt. Auch der Zanata-Stein selbst stammt ursprünglich nicht aus der Umgebung des Fundplatzes, weder petrologisch noch chronologisch. Ob dies auf einen Ursprung außerhalb der Cañadas oder außerhalb Tenerifes hinweist, wird nicht klar abgehandelt.

Eines steht nach der einhelligen Meinung seriöser Wissenschaftler jedoch fest: Die *zanata*-Interpretation der eingeritzten Zeichen ist in keiner – ich wiederhole – in keiner Weise bewiesen. Im Gegenteil: Alle ernsthaften Argumente sprechen dagegen! Die von Muñoz Jiménez (1994b) auf über 300 Seiten vertretenen Ansichten sind in vielen Teilen nur waghalsige Hypothesen, Verdrehungen und Ungenauigkeiten. So kann man der Zanata-Hypothese keinen Dienst tun. Leider werden die Thesen von Muñoz Jiménez sehr unkritisch von Balbín Behrmann et alii (1995: 43f) und González Antón et alii (1995: 140f) übernommen, während die berechtigte Kritik von L. Galand und seinen Kollegen heruntergespielt wird.

Als Beispiel für die abenteuerliche Art und Weise, in der Muñoz Jiménez (1994b) arbeitet, sei auf folgende Merkwürdigkeiten hingewiesen: Die Erklärung des Zeichens $\#$ als eine schon in der Antike stattgefundene Geminatio

von \sqcup ist völlig aus der Luft gegriffen (S. 123); und überhaupt nicht nachvollziehbar ist die Ansicht, $\#$ sei eine normalerweise ungebräuchliche Ligatur aus dem "zweigesichtigen" $\#$ und dem Zeichen l , die aber bei einer "heiligen" Schriftvariante ausnahmsweise auftreten könne (S. 192). Außerdem: Wie kann eine bestimmte Schriftzeile einer anderen "magischen" Zeile "entsprechen", obwohl die Reihenfolge der (ähnlichen) Zeichen unterschiedlich ist (S. 128). Auf die Tatsache, daß seine Interpretation zweimal das Zeichen l (S. 124), also zweimal den Lautwert /n/ enthält, geht er bei seiner Transkription auf S. 192 nicht ein. Wie kann das Zeichen \ast , daß im antiken Libysch-Berberisch gar nicht existiert, und das Muñoz auf S. 124 als Zusammensetzung von $+$ und l bezeichnet, von rechts gelesen den Lautwert /d/ haben und von links gelesenen Lautwert /t/ (S. 192)? Auf den verfälschenden Umgang mit Felsinschriften von Fuerteventura durch Muñoz Jiménez hat schon W. Pichler (1995: 9f) hingewiesen.

Bei dem "I Simposio de Manifestaciones Rupestres del Archipiélago Canario y Norte de Africa", Las Palmas de Gran Canaria April 1995, wurde nun von Rodrigo de Balbín Behrmann und Primitiva Bueno Ramírez (Universität Alcalá de Henares; "La piedra Zanata. Un objeto de arte mueble") ein völlig neuer Aspekt des sogenannten "Zanata-Steines" vorgestellt: Fein in den Stein geritzte Linien und die Form des Steines selbst würden das Artefakt als Skulptur eines Thunfisches erkennen lassen. Der Stein würde sich damit dem in klassischen Quellen beschriebenen phönizischen Fischfang, der wohl auch in den kanarischen Gewässern stattfand, und seinem kulturellen Umfeld zuschreiben lassen (Gewinnung von *garum*). Auf dem gleichen Kongreß wurde von Rafael González Antón und Maria del Carmen del Arco Aguilar ein Vortrag mit dem Titel "El yacimiento: recintos circulares y piedra Zanata" gehalten. Thema war die Fundstelle des Zanata-Steines, die prähispanische Siedlungsspuren aufweise. Selbst wenn dies die tatsächliche Fundregion² des Steines war, dann ist es nicht zulässig, die unbewiesene Bedeutung der eingeritzten Zeichen als offiziellen Namen für die Siedlungsstrukturen zu benützen ("yacimiento Zanata", "Circulo Zanata" usw.). Dies erweckt den Eindruck, als sei die Zanata-Interpretation über jeden Zweifel erhaben. Man möchte wohl mit der ständigen Penetrierung dieses Wortes eine bloße Hypothese zementieren. Die Kongreßakten mit diesen Vorträgen sind noch nicht veröffentlicht; eine Zusammenlegung der beiden Vorträge erschien jedoch als Aufsatz von Balbín Behrmann et al. in der italienischen Zeitschrift "Sahara" (1995) und in dem

² Eddy (1995b: 124) stellt fest, daß die von R. González Antón in einem internen Bericht seines Museums gemachten Koordinatenangaben über die Siedlung einem Lavafluß von 1909 entsprechen.

Buch von González Antón et al. (1995). Auf diesen Aufsatz und dieses Buch möchte ich hinsichtlich der Fisch-Interpretation kurz eingehen.

Warum soll der Stein einen Fisch darstellen und warum soll die Form des Steines nicht natürlich sein? Die Merkmale, die eine Fischform – speziell die eines Thunfisches – unterstützen würden, sind in den Zeichnungen (Abb. C, D) deutlich überhöht dargestellt. Der Vergleich mit dem Foto zeigt, daß nicht nur ein Teil der als künstlich bezeichneten Linien eher natürlich aussieht, sondern auch daß jene Ein- und Ausbuchtungen, die als eingekerbte Flossen und Kiemen bezeichnet werden, durchaus natürlichen Ursprungs sein können; man denke an gerölltypische Unebenheiten mit Kantenrundung. Auf der Vergrößerung in Abb. A ist auch die behauptete Polierung der Oberfläche nicht zu erkennen (abgesehen davon ist natürlich entstandener roter Gesteinslack mit sehr glatter Oberfläche z.B. auf den Kanaren häufig anzutreffen).

Selbst wenn es sich um die Skulptur eines Fisches handelt, warum sollte sie dann mit dem phönizischen Fischfang in Zusammenhang gebracht werden? Woher kann die Sicherheit einer solch frühen zeitlichen Einstufung genommen werden? Beides ist absolut hypothetisch und unbeweisbar (siehe auch Fußnote 1; Abhilfe würde nur eine Datierung der Patina bringen). Die unsichere Altersbestimmung wird von Balbín et al. (1995: 40) selbst eingräumt; sie geben deshalb einen Spielraum von 500 v.Chr. bis 10. Jahrhundert n.Chr. an, tendieren dann aber zu einer antiken Einstufung. Woher wissen wir jedoch, wie die Typologie von Fisch-Skulpturen im phönizisch-punischen oder frühberberischen Kulturbereich aussieht? Gibt es Parallelen?

Man kann sich nur wundern, daß sich renommierte Wissenschaftler wie González Antón, Balbín Behrmann et alii auf derart unsichere Hypothesen einlassen. Unbewiesenes wird mit Unbewiesenem untermauert. Auch wenn der Stein vermutlich ein echtes Artefakt ist: Die Fisch-Interpretation ergibt jedenfalls keine Unterstützung für die Zanata-Hypothese und umgekehrt kann die Zanata-Hypothese auch nicht die Fisch-Interpretation stärken.

Literatur:

- Balbín Behrmann, R. de; Bueno Ramírez, P.; González Antón, R.; Arco Aguilar, M. del C. del (1995): The Zinete Stone.- Sahara 7/95, Segrate (Milano), 39-49
- Benítez Padilla, Simón (1965): Origen mas probable de las hachas neolíticas de jadeíta que posee el Museo Canario.- Museo Canario 93-96, Las Palmas de G.C., 105-114
- Braem, H. (1994a): Der Stein von Zanata, Schlüssel zur Guanchenkultur oder raffinierte Fälschung? - Kult-Ur-Notizen Nr. 12, Lollschied (BRD), 8-9
- Braem, H. (1994b): Der Stein von Zanata, kein Schlüssel zur Guanchenkultur son-

- dern plumpe Fälschung.- Kult-Ur-Notizen Nr. 13, Lollschied (BRD), 4-5
- Eddy, M.R. (1993a): Past and present politics: Archaeology in the Canary Islands.- Maghreb Studies Association Annual Conference London 1993, 24 Bl. (xerocopy)
- Eddy, M.R. (1993b): The Zenata stone. Graffiti ancient or modern from the Canary Islands.- Nyame Akuma 40, 13-14
- Eddy, M.R. (1995a): The Zenata Stone and the power of politics.- Occasional Papers No.2/95 (The Society for Atlantic History Research), 14-16
- Eddy, M.R. (1995b): Magical and real values of a Canarian symbol.- Sahara 7/95, Segrate (Milano), 123-124
- Galand, L. (1994): A la recherche du Canarien.- Sahara 6, Segrate (Milano), 109-111
- González Antón, R. et al. (1995): La Piedra Zanata.- Museo Arqueológico de Tenerife / Organismo Autónomo de Museos y Centros, Sta. Cruz, 294 S.
- Muñoz Jiménez, R. (1993): Nueva aclaración sobre la "Piedra Zanata".- Diario de Las Palmas 9.12.93
- Muñoz Jiménez, R. (1994a): Una nueva Zanata.- El Día 29.3.94, Sta. Cruz de Tenerife, S. 55
- Muñoz Jiménez, R. (1994b): La piedra Zanata y el mundo mágico de los guanches.- Museo Arqueológico de Sta. Cruz de Tenerife, 335 S.
- Nowak, Herbert (1994): Der "Zanata"-Stein von Tenerife.- Almogaren XXIV-XXV/1993-94, Hallein 1994, 221-230 (mit einem Offenen Brief von Lionel Galand, Mohamed Aghali-Zakara & Jeannine Drouin)
- Pichler, W. (1995): Die "latino-kanarische" Schrift aus der Sicht kanarischer Wissenschaftler.- IC-Nachrichten Nr.76, Hallein, 7-11
- Rodríguez, A. et al. (1995): Identificación cualitativa y cuantitativa de materiales inorgánicos en la Piedra Zanata, yacimiento y entorno.- in González Antón, R. et al.: La Piedra Zanata.- Museo Arqueológico de Tenerife, Sta. Cruz, 266-279
- Rubio Rosales, Jaime / Ideapress (1994a): La piedra Zanata "ha sido una de las manipulaciones más claras".- Diario de Avisos 21.III.1994, Sta. Cruz de Tenerife, S. 49
- Rubio Rosales, Jaime (1994b): La manipulación de la arqueología canaria (por los servicios secretos internacionales).- Seminario de la Univ. Intern. de Menéndez Pelayo (Santander) "Espejismos y realidades en la exploración atlántica" Sta. Cruz de Tenerife 14.-18.2.1994, ponencia 17.2.94, 9 Bl.
- Sauer, S. (1990): Ein Beitrag zur Archäologie von Gran Canaria.- Vortrag auf der Jahrestagung des Institutum Canarium am 25. Mai 1990 in Hallein
- Stumfohl, Helmut (1992): Die Guanchen – Nachkommen des Berberstammes der Zanata? - Beilage zu den IC-Nachrichten Nr. 70, Hallein (Nachdruck in Nowak 1994, siehe oben)

Anmerkung: Die überaus große Zahl von Presseartikeln zum Thema "Zanata-Stein" kann hier nicht in extenso zitiert werden.